

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 24

Artikel: Was kann man dagegen tun?
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck, Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. 32 71 64, Postkonto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.50 im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

24

36. Jahrgang

31. August 1961

Was kann man dagegen tun?

«Sehr geehrter Herr Redaktor,

mein Sohn besucht die zweite Klasse der hiesigen Sekundarschule. Vorgestern hat er den Klassenausflug mitgemacht, und bei dieser Gelegenheit haben die Buben auf einem Waffenplatz zugesehen, wie Rekruten ausgebildet werden. Er hat mir nach seiner Rückkehr davon erzählt und berichtet, daß der begleitende Lehrer beim Anblick der Soldaten wörtlich erklärt habe: ‚Da seht ihr, Buben, wie der Mensch entwürdigt und zum Mörder erzogen wird! — Mein Bub kennt meine Einstellung zur Armee. Er weiß, daß ich mich außerdienstlich betätige, und er war deswegen über die unverantwortliche Äußerung seines Lehrers empört. — Ich frage Sie nun, was kann man dagegen tun? Was kann man tun, um solche ‚Jugenderzieher‘ zu hindern, die ihnen anvertrauten Kinder mit ihrem Haß gegen die Armee zu infizieren?»

Fw. H. L. in O.

Man könnte zum Beispiel, lieber Kamerad, mit einem Achselzucken über diesen Vorfall hinweggehen, oder man könnte dem famosen Lehrer einen Brief schreiben und darin gegen solche Redensarten protestieren.

Leider ist es so, daß die meisten Eltern sich mit dem Schultersucken begnügen, denn, täten sie es nicht, gäbe es in unserem Land wohl keine kommunistischen und pazifistischen Jugenderzieher mehr.

Ein Brief an den Lehrer wird allerdings auch nichts nützen; er wird höchstens Ihrem Sohn Ungelegenheiten bereiten. Aber das wissen Sie wohl selber am besten, und von mir haben Sie bestimmt eine andere Antwort erwartet.

Was also kann man tun, um solchen Schädlingen das Handwerk zu legen?

Sehen Sie, lieber Kamerad, ich bin ein überzeugter Anhänger der freiheitlichen Grundrechte unserer Demokratie. Es soll in der Schweiz — in normalen Friedenszeiten — einer sagen, schreiben und denken können, was er will. Ich hasse den Kommunismus und ich verabscheue den Pazifismus, aber es ist besser und weniger gefährlich, wenn die Anhänger dieser Ideologie ihre Auffassung offen vertreten können.

Unsere schweizerische Demokratie ist die Staatsform der Geduld, sagte einst der verstorbene Basler Ständerat Gustav Wenk, aber sie ist nicht die Staatsform des Selbstmordes.

Geduld!

Das heißt, lassen wir, solange es sich vertreten läßt, den Kommunisten und Pazifisten die Freiheit, die wir auch uns zubilligen. Lassen wir ihnen ihre Parteien, ihre Gruppen, ihre Presse und die Freiheit des gesprochenen Wortes und stärken wir unermüdlich die Widerstandskraft unseres Volkes, damit

sie sich als fester Damm gegen alles Fremde und Gefährliche erweist.

Ich darf Sie daran erinnern, daß der Kommunismus und der Pazifismus in unserem Volke von jeher Fremdkörper gewesen sind, daß beide Ideologien nie zu mehr ausgereicht haben als zur Sektenbildung.

Ich darf Sie ferner daran erinnern, daß unser Volk in seiner überwältigenden Mehrheit auch nie anfällig gewesen ist für die Ideen des Faschismus und des Nationalsozialismus.

Selbstmord!

Das heißt, wir dürfen es unter keinen Umständen gestatten, daß die Feinde unserer Demokratie und unserer Armee irgendeinen verantwortlichen Posten, irgendeine Funktion in einer Gemeinde, in einem Kanton oder im Bund erhalten. Es ist völlig nebensächlich, ob wir es einem Volksfeind erlauben, den Posten eines Straßenwischers oder das Amt eines Bürochefs auszuüben — beides ist für den Bestand unserer Demokratie gefährlich!

Darüber muß man sich endlich einmal klar sein!

Aber geradezu verhängnisvoll ist es, wenn ein Kommunist oder ein Pazifist in das Amt eines Lehrers oder eines Pfarrers gewählt wird.

Wer das gestattet, macht sich selber mitschuldig daran, wenn unsere politisch noch unreife und indifferente Jugend systematisch im Sinne des Kommunismus und des Pazifismus erzogen wird.

Da darf es keine Rücksicht und keine Ausnahme geben! Ein Volksfeind mag als Lehrer oder als Pfarrer noch so gut ausgewiesen sein — er wird immer und jederzeit vor allem ein Volksfeind bleiben und sich in diesem Sinne betätigen.

Die scheinbar ganz nebensächlich hingeworfene Bemerkung des von Ihnen im Brief erwähnten Klassenlehrers bestätigt diese These eindrucklich.

Sie und ich und alle, die von der Überzeugung durchdrungen sind, daß unsere freiheitliche Staatsform erhaltungs- und verteidigungswürdig ist, die wir das Vorrecht haben, mit dem Stimm- und mit dem Wahlzettel mitzuentcheiden — in unsere Hand ist es gegeben, ob diese gefährlichen Wühlmäuse östlicher Provenienz weiterhin in ihrem Sinne tätig sein dürfen.

Lehrer werden in der Regel von Amtsdauer zu Amtsdauer gewählt bzw. bestätigt.

Ergreifen Sie die Initiative. Mobilisieren Sie die Stimmbürger. Sorgen Sie dafür, daß dieser Kommunist oder Pazifist aus dem Amte entfernt wird.

Das ist nicht nur der einzige, sondern auch der beste Rat, den ich Ihnen geben kann.

Man kann etwas dagegen tun.

Tun Sie es!

Ernst Herzig